

Annette Fischer

# Ostwestfalen-Lippe

Schlösser und Burgen



Wartberg Verlag

### **Fotografie und Text**

Annette Fischer, Schlangen

Vordertitel: Schloss Vinsebeck, Steinheim-Vinsebeck

Rücktitel: Die Wewelsburg, Büren

### **Dank**

Wir danken den Besitzerinnen und Besitzern der vorgestellten Burgen und Schlossanlagen für ihr freundliches Entgegenkommen und die Mitteilung zahlreicher Informationen. Zur weiteren Recherche wurden Monographien, lokal-, regional- und kunstgeschichtliche Publikationen, historische Abbildungen, Bände des Westfälischen Ortsnamenbuches sowie Urkunden und Urkundenregesten herangezogen.

1. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Layout und Satz: Christiane Zay, Passau

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03-9 30 50

[www.wartberg-verlag.de](http://www.wartberg-verlag.de)

ISBN 978-3-8313-3259-5

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	5
Schloss Benkhausen – Moderne trifft auf Tradition .....	6
Haus Bökerhof – Dichtung und Gelehrsamkeit im Zeichen der Romantik .....	8
Schloss Borlinghausen – Adelsitz am Fuße des Eggegebirges .....	10
Schloss Brake – Zeugnis der Renaissance im Weserraum .....	12
Gut Bustedt – Eine Burg als Biologiezentrum .....	14
Schloss Corvey – Kulturdenkmal mit über 1200-jähriger Geschichte .....	16
Burgruinen Desenberg und Holthusen – Ein Kegel und acht Ecken .....	18
Neues Palais Detmold – Nebenresidenz am Kanal .....	20
Fürstliches Residenzschloss Detmold – Zentrum lippischer Landesherrschaft .....	22
Die Dreckburg – Zurück aus dem Dornröschenschlaf .....	24
Burg Dringenberg – Amtshaus und fürstbischöfliche Residenz .....	26
Die Falkenburg – Eine der größten Dynastienburgen Westfalens .....	28
Gut Hiddenhausen – Neue Ideen für einen alten Amtssitz .....	30
Schloss Holte – Ehemaliges Jagdschloss in der Senne .....	32
Schloss Holzhausen – KulturGut am Rand der Steinheimer Börde .....	34
Burg Horn – Blütenzeiten, Verfall, Neubeginn .....	36
Burgruine Lippspringe – Im Angesicht von Odins Auge .....	38
Schloss Neuhaus – Spiegelbild fürstbischöflicher Prachtentfaltung .....	40
Schloss Ovelgönne – Vom Rittersitz zum Haus für Bürger .....	42
Burgruine Rahden – Erinnerung an eine Mindener Landesburg .....	44
Burg Ravensberg – Erlebnisburg im Teutoburger Wald .....	46
Fürstliches Residenzschloss Rheda – Denkmal von besonderem Rang .....	48
Schloss Rheder – Barockjuwel im Tal der Nethe .....	50
Schloss Schieder – Fürstlich-lippische Sommerresidenz .....	52
Die Sparrenburg – Wahrzeichen der Stadt Bielefeld .....	54
Burg Sternberg – In Händen wechselnder Herren .....	56
Schloss Tatenhausen – Wasserschloss in der Niederung des Laibachs .....	58
Die Vernaburg – Ruinenromantik in der Hederaue .....	60
Schloss Vinsebeck – Französische Eleganz in Westfalen .....	62
Schloss Wehrden – Erbaut von einem Kapuzinermönch .....	64
Schloss Wendlinghausen – Spätrenaissance im Tal der Bega .....	66
Haus Werburg – Kulturelles Leben an geschichtsträchtigem Ort .....	68
Die Wewelsburg – Gedenkstätte, Museum, Jugendherberge .....	70



# Einleitung

Egal ob weithin sichtbare Wehrbauten oder von weitläufigen Parks umgebene ehemalige Residenzen, egal ob Ruine oder restauriert und für heutigen Gebrauch hergerichtet: Burgen und Schlösser faszinieren. Einerseits kaum verzichtbarer Bestandteil der Sagen- und Märchenwelt, spielen sie als geschichtsträchtige Bauwerke eine wesentliche Rolle bei der Ausbildung regionaler Identitäten, die immer auch die Einbettung in historische Zusammenhänge umfasst.

Schon während der Jungsteinzeit gab es europaweit mehrteilige Wall-Graben-Anlagen, sogenannte Erdwerke, die kultischen, aber ebenso fortifikatorischen Zwecken gedient haben sollen. Aus nachfolgenden Epochen sind zahlreiche Wallburgen bekannt. Etliche dieser großflächigen, zum Teil dauerhaft besiedelten Befestigungen waren vor allem während der vorrömischen Eisenzeit nicht zuletzt in Ostwestfalen-Lippe errichtet worden. Häufig lassen sich Nutzungen bis ins Frühmittelalter nachweisen. Angesichts ihrer oft strategisch günstigen Lage wurden viele der Areale später mit Landes- und Adelsburgen bebaut. Das galt verstärkt für das Hochmittelalter, eine Zeit der sich herausbildenden Territorialherrschaften.

Mit Bergfried, Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ausgestattet, waren die auf Anhöhen oder in Niederungen errichteten Burgen weithin sichtbare Symbole der Machtdemonstration, die zugleich als Herrschaftssitz, Gerichtsort und Verwaltungszentrum fungierten. Zu den Bewohnern zählten unter anderem die für administrative Aufgaben zuständigen Amtmänner sowie die Burgmannen: Die dem niederen Adel angehörenden Ritter kümmerten sich um die militärische Absicherung. Hinzu kamen die Familien der beiden Personengruppen, aber auch Knechte, Mägde, Hirten, Boten und weiteres Gesinde. Die zumeist landesherrlichen Erbauer der Burgen und deren Gefolge residierten nur zeitweise dort. Den mittelalterlichen Reisekönigen vergleichbar, wechselten sie regelmäßig den Aufenthaltsort, um in ihrem gesamten Herrschaftsgebiet Präsenz zu zeigen.

Eher wenig luxuriös gestaltete sich das Leben auf einer Burg. Es war kalt und ungemütlich und wegen der räumlichen Nähe von Mensch und Tier ließen die hygienischen Verhältnisse zu wünschen übrig. Als die Anlagen im ausgehenden Mittelalter aufgrund neuer Waffentechniken und geänderter Formen der Kriegsführung zunehmend ihre Schutzfunktion verloren, wurden etliche der wenig gastlichen Gemäuer zu komfortablen Schlössern ausgebaut. Anstelle der Wehrhaftigkeit ging es nun vor allem um standesgemäße Repräsentation, in der sich gleichwohl Machtbewusstsein und Herrschaftsanspruch widerspiegeln.

Durch Versailles inspiriert, erreichte die höfische Prachtentfaltung im Barock ihren Höhepunkt. Landesherrn und Adelige ließen ihre Schlossanlagen dem Stil der Zeit entsprechend umgestalten und erweitern, darüber hinaus entstanden neue Jagd-, Land- und Lustschlösschen. Die Verwirklichung der oft ambitionier-



*Schloss Ovelgönne, Ansicht von Süden*

ten Projekte ging nicht selten mit einer überbordenden Verschuldung der Auftraggeber sowie zusätzlichen Dienstpflichten und hohen Abgabenlasten für die Bevölkerung einher, andererseits fanden Lieferanten, Handwerker und Künstler Beschäftigung und Auskommen. Ab dem 19. Jahrhundert stießen wirtschaftlich erfolgreiche Vertreter des Bürgertums ebenfalls in den Kreis der Schloss- oder Herrenhausbesitzer vor. Einst herrschaftliche Anwesen wurden dadurch einmal mehr zum Ausdruck gesellschaftlichen Wandels.

Ostwestfalen-Lippe ist reich an Schlössern und Burgen verschiedener Epochen. Die mit dem Regierungsbezirk Detmold identische Region umfasst neben der kreisfreien Stadt Bielefeld die Kreise Gütersloh, Herford, Höxter, Lippe, Minden-Lübbecke und Paderborn. In früheren Zeiten regierten dort weltliche und geistliche Landesherrn, die wie die lippischen Herrscher und die Grafen von Ravensberg oder auch die Paderborner Fürstbischöfe eine große Zahl an Wehr- und Repräsentationsbauten errichtet haben. Gleiches galt für etliche regionale Adelsfamilien. Ein Teil des baulichen Erbes befindet sich mittlerweile in öffentlichem Besitz, zahlreiche Anwesen werden nach wie vor privat bewohnt und bewirtschaftet. Im Hinblick auf Denkmalschutzvorgaben oder Energiekosten sind Instandhaltung und Nutzung der Gebäude jedoch für alle eine stete Herausforderung, der oftmals mit Engagement und Kreativität begegnet wird. Da vielerorts Besichtigungsmöglichkeiten bestehen, können sich Interessierte selbst einen Eindruck verschaffen und dabei in die Märchenwelt ihrer Kindheit eintauchen oder historischen Fragestellungen nachspüren.



*Die Schlossanlage Benkhausen*

## Schloss Benkhausen – Moderne trifft auf Tradition

Die Geschichte des Schlosses Benkhausen reicht mindestens bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts zurück. Laut entsprechendem Revers hatte Hardeke Münch, Besitzer der rund zwei Kilometer entfernten Ellerburg, 1463 vom Tecklenburger Grafen Nikolaus III. († 1508) unter anderem zwei Bauernhöfe in „Beninchus“ zu Lehen erhalten, sie waren die Keimzelle eines neuen Adelssitzes.

Zunächst standen die beiden Höfe jedoch im Mittelpunkt heftiger Kontroversen mit der Familie von dem Bussche. Der Streit steuerte einem Höhepunkt zu, als Hardeke Münch († um 1510) seinen Gegenspieler Albert von dem Bussche (vor 1438–1475) in der Kirche des Klosters Lavern erstach. Die Fehde endete nach 1484, allerdings musste zuvor ein beträchtliches Sühnegeld gezahlt werden. 1508 ging der Lehnbesitz in Benkhausen endgültig an die Familie Münch über. Das „von“ bei Adelsnamen, die sich nicht ausdrücklich auf Herkunftsorte beziehen, fand erst während der Frühen Neuzeit Verbreitung.

### Benkhausen als Adelssitz

Nach dem Tod Hardeke Münchs fiel seinem Sohn Statius die Ellerburg zu. Hardeke Junior erbte hingegen 1510 Benkhausen, wo er in der Folgezeit eine Burg errichtete. Zum spätmittelalterlichen Baubestand liegen keine zuverlässigen Angaben vor. Das teilweise erhaltene Gräftensystem bietet immerhin Hinweise auf die Anordnung von Haupt- und Vorburg, die wahrscheinlich durch einen Wassergraben getrennt waren.

Ihr heutiges Aussehen erhielt die Anlage im Wesentlichen unter Heinrich Münch († 1667), ein offenbar recht zielstrebigem Mann, der zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) Karriere als Offizier gemacht hatte und anschließend, genauer gesagt 1649, zum brandenburgischen Landdrost und Landkriegskommissar ernannt wurde. Sein gleichnamiger Neffe Heinrich (1647–1714), seit 1709 ebenfalls Mindener Landdrost, vollendete 1683 die 1657 begonnenen Bauarbeiten. An ihn und seine Frau Charlotte Louise Grote († 1729) erinnert der Wappenstein über dem Eingangsportal des Haupthauses.

Als ihr Mann starb, verwaltete Charlotte Grote, Mutter von 13 Kindern, das Gut mit energischer Hand. Entgegen den üblichen Gepflogenheiten bestimmte sie ihren jüngsten Sohn zum Erben. Da selbst kinderlos, vermachte Philipp Münch (1690–1773) seine Besitzungen Philipp Clamor von dem Bussche (1728–1808), der sich allerdings nur selten in Benkhausen aufhielt. Erst dessen Sohn Georg kümmerte sich wieder persönlich um das zwischenzeitlich durch Verwalter bewirtschaftete Gut und leitete damit eine Phase vielversprechender Entwicklungen ein.

Mitte der 1870er-Jahre endete die Blütezeit. Nachdem 1874 Georg von dem Bussche Münch (1791–1874) gestorben war, folgte ihm 1875 nicht nur der letzte seiner drei Söhne ins Grab, zwischen 1874 und 1878 erlagen auch noch dessen drei Kinder der Tuberkulose. Benkhausen fiel nun an die Nebenlinie von dem Bussche Ippenburg. Wie schon ihre unmittelbaren Vorgänger ergänzten die neuen Besitzer ihren Namen um den Zusatz *Münch*. 1899 ließ Karl von dem Bussche Münch (1861–1900) das Haupthaus sanieren und erweitern. 1924 musste sein 1897 geborener Sohn Alhard Konkurs anmelden, einen Bankrott konnte er aber durch Besitzveräußerungen abwenden. Das Schloss blieb indes Eigentum der Familie.

## 20. und 21. Jahrhundert

Neue Kapitel in der Nutzungsgeschichte der Anlage wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs aufgeschlagen. 1945 von der britischen Besatzungsmacht beschlagnahmt, diente das Schloss anschließend unter anderem als Offiziersmesse und Wohnsitz der Oberbefehlshaber der Britischen Rheinarmee. 1962 verkaufte Alhard von dem Bussche Münch das Anwesen an die Diakonische Stiftung Wittekindshof, die dort nach grundlegenden Umbauten ab 1964 eine Wohn- und Arbeitsstätte für Menschen mit geistiger Behinderung betrieb. 2009 wurde das Pflegeheim aufgegeben.



*Vorderseite des Hauptgebäudes*



*Wappenstein über dem Eingang*

Mit dem Ziel, dort ein modernes Schulungs- und Tagungszentrum zu schaffen, erwarb 2010 die Unternehmerfamilie Gauselmann das renovierungsbedürftige Schloss samt Nebengebäuden und verwildertem Park. Als Erstes stand die Sanierung des Haupthauses an. Von der Freilegung historischer Stuckarbeiten, Kamineinbauten und Fachwerkbestandteile abgesehen, wurde anhand überlieferter Pläne auch die ursprüngliche Raumaufteilung rekonstruiert. Es folgten die Errichtung eines gläsernen Verbindungstraktes zu einem Nachbargebäude, die Umgestaltung der für eine Hotelnutzung vorgesehenen Bauten, die Instandsetzung der Scheune, die seit 2013 das Deutsche Automatenmuseum beherbergt, und vieles mehr. Orientiert an alten Vorlagen wurden darüber hinaus der Schlossgarten neu angelegt und der englische Landschaftspark teilweise rekonstruiert.

### Informationen

Neben den frei zugänglichen Park- und Gartenanlagen laden regelmäßige Ausstellungen und Kulturveranstaltungen zum Besuch ein. Trauungen im Schloss sind ebenfalls möglich.

### Kontakt

Schloss Benkhausen  
 Schlossallee 1 (Neustadtstraße 40)  
 32339 Espelkamp  
 Tel. 05743 93182-10  
[schloss-benkhausen.de](http://schloss-benkhausen.de)  
[deutsches-automatenmuseum.de](http://deutsches-automatenmuseum.de)

# Haus Bökerhof – Dichtung und Gelehrsamkeit im Zeichen der Romantik

Über die Anfänge des Adelssitzes Bökerhof liegen kaum Nachrichten vor. Alte Schriftzeugnisse beziehen sich zumeist auf den Ort Bökendorf, der nach heutigem Kenntnisstand erstmals in der Vita Meinwerchi, der Lebensbeschreibung Bischof Meinwerks von Paderborn (um 975–1036), genannt wird. Dabei ging es um Besitz, der zwischen 1015 und 1036 der Paderborner Kirche übertragen wurde.

1351 als Corveyer Lehen an die Ritter von Brakel vergeben, lag Bökendorf nach deren Aussterben 1384 in verschiedenen Händen. 1479 haben schließlich die von Haxthausen die Güter erworben. Die lange Zeit auch nahe Paderborn ansässige Familie, deren Mitglieder dort und in Hildesheim Domherrenstellen besetzten und innerhalb der fürstbischöflichen Verwaltung hohe Ämter bekleideten, hatte schon seit dem 14. Jahrhundert einen planmäßigen Ausbau ihrer Besitzungen östlich des Eggegebirges betrieben.

## Von der Wasserburg zum Herrenhaus

An der Stelle des heutigen Gebäudes befand sich zuvor eine spätmittelalterliche, von allerdings nicht mehr vorhandenen Wassergräben umgebene Niederungsburg, deren Entstehung im 15. Jahrhundert vermutet wird. Über das Aussehen jenes Bauwerks ist bislang nichts bekannt. Vom Freiherrn Caspar Moritz von Haxthausen beauftragt, plante und errichtete der Hildesheimer Hofbaumeister Anton Went zwischen 1768 und 1771 das spätbarocke Herrenhaus, das bis heute die Szenerie prägt. Erster Bewohner war der Sohn des Bauherrn, Werner Adolph von Haxthausen (1744–1823), der Großvater der berühmten Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (1797–1848).





In verputztem Fachwerk ausgeführt, präsentiert sich das elegante Landschlösschen als zweigeschossiges Rechteckgebäude mit Mansardwalmdach. Vervollständigt wird das Ganze durch zwei quadratische, von Zeltedächern bekrönte und um seitliche Anbauten ergänzte Eckpavillons. Für die regionale Architektur typisch sind die zur Dacheindeckung genutzten Sollingsandsteinplatten. Im Laufe der Zeit erfolgten mehrfach bauliche Veränderungen, während der 1990er-Jahre fand eine umfassende Sanierung der Innen- und Außenbereiche statt. Anhand überlieferter Pläne wurden dabei einige Räume dem ursprünglichen Zustand entsprechend rekonstruiert. Bis 2012 befand sich dort ein Literaturmuseum, dessen Ambiente zugleich die Wohnverhältnisse der Biedermeierzeit widerspiegelte.

### Kreuzweg, Allee und Laubengang

Auf einen schon im 18. Jahrhundert vorhandenen Garten verweisen alte Steuerlisten, die für 1792 die Beschäftigung eines Gärtners dokumentieren. Der Gutsпарк entstand aber erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Als bemerkenswertes Zeugnis der damaligen Garten- und Landschaftsplanung gilt die Betonung der zentralen Achse durch eine raumgreifende Allee, die sich vom Herrenhaus aus in östliche und westliche Richtung erstreckte. Die baumgesäumte Zufahrt deutet den einstigen Verlauf noch ebenso an wie die oberhalb der Schlosswiese nach Westen führende Lindenallee mit dem Kreuzweg, der im späten 18. Jahrhundert von der Familie Haxthausen gestiftet wurde. Die Allee endet am 1799 errichteten Weißen Kreuz, dessen östliches Pendant in ungefähr zwei Kilometern Entfernung auf einer gegenüberliegenden Anhöhe steht. Das Besondere der Anlage ist jedoch der historische, einst ca. 750 Meter lange, vorwiegend aus beschnittenen Hainbuchen geformte Laubengang, von dem noch etwa 400 Meter erhalten sind. Ob das seltene Kleinod im 19. Jahrhundert oder bereits früher geschaffen wurde, ist nicht bekannt.

### Der Bökendorfer Romantikerkreis

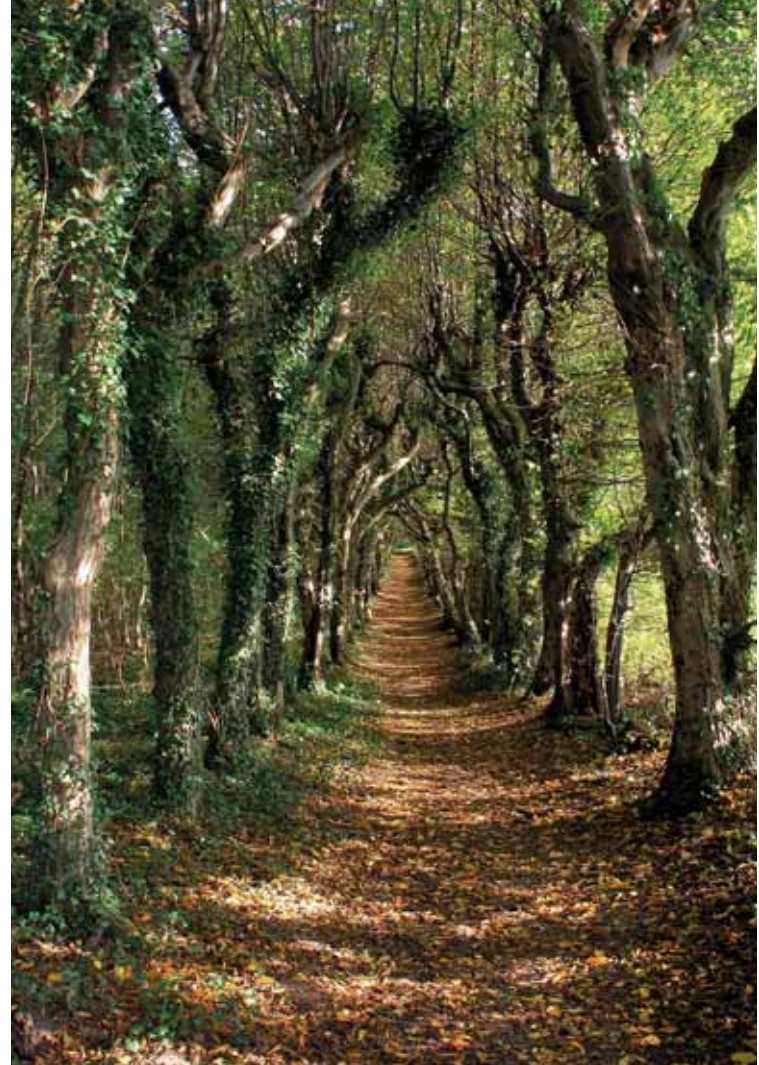
Gut vorstellbar, dass schon die Mitglieder des Bökendorfer Kreises an heißen Sommertagen unter dem schattenspendenden Blätterdach des Laubengangs flanieren, diskutierten und sich vielleicht auch näherkamen. „Du weißt, nirgends küßt es sich so gut wie in den Treibhäusern von Bökendorf und Hülshoff.“ Die Anmerkung entstammt einer Einladung Augusts von Haxthausen (1792–1867) an seinen Freund

#### Informationen

Der in lokale Wanderwegenetze eingebundene Laubengang ist frei zugänglich. Das privat bewohnte Schloss kann nicht besichtigt werden.

#### Anschrift

Haus Bökerhof  
Bökerhof 5  
33034 Brakel-Bökendorf



*Historischer Laubengang*

Heinrich Straube (1794–1847), dem Annette von Droste-Hülshoff recht zugetan war, bevor die Beziehung bekanntermaßen scheiterte. Der Satz vermittelt einen Eindruck der ungezwungenen Atmosphäre, in der Dichter, Schriftsteller und Gelehrte wie Wilhelm und Jacob Grimm, Heinrich August Hoffmann von Fallersleben, die Droste und viele andere aufeinandertrafen.

Der Bökendorfer Kreis hatte sich ab 1809 um Werner von Haxthausen (1780–1842), seinen Bruder August und weitere Geschwister gebildet. Vom Geist der Romantik beeinflusst, sammelte man unter anderem Sagen und Märchen. Die Droste, die den Bökerhof aufgrund verwandtschaftlicher Verbindungen ohnehin gelegentlich besuchte, ging dort allerdings eher eigenen literarischen Neigungen nach. Durch örtliche Gerichtsakten inspiriert, fand sie in Bökendorf nicht zuletzt Anregungen für ihre Novelle „Die Judenbuche“, eines der herausragenden Stücke der deutschen Literatur.



*Schloss Corvey, Ansicht von Nordwesten*

## Schloss Corvey – Kulturdenkmal mit über 1200-jähriger Geschichte

Die Geschichte des Schlosses Corvey ist untrennbar mit der früheren Reichsabtei verbunden. Um 816 hatten Benediktinermönche aus dem nordfranzösischen Kloster Corbie eine Ordensniederlassung an einem bislang nicht lokalisierten Ort namens *Hethis* gegründet, 822 verlegten sie ihren Konvent in die Weseraue. Das Land stellte Kaiser Ludwig der Fromme (778–840) zur Verfügung, der *Nova Corbeia*, das „Neue Corbie“, mit Privilegien und zusätzlichem Grundbesitz ausstattete.

Durch umfassende Missionsarbeit, kontinuierliche Besitzvermehrung sowie die intensive Pflege von Wissenschaft und Kunst entwickelte sich das Kloster zu einem religiösen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum, das weit über die Region hinausstrahlte. Seit der Überführung der Reliquien des hl. Vitus im Jahr 836 war Corvey nicht zuletzt ein bedeutender Wallfahrtsort. Misswirtschaft,

Kriege und der Verfall klösterlicher Sitten führten indes ab dem späten 10. Jahrhundert zum allmählichen Niedergang, daran änderte auch die 1220 von Kaiser Friedrich II. (1194–1250) vollzogene Erhebung zur Fürstabtei nichts. Endgültig besiegelt schien das Schicksal Corveys, nachdem im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) Brände und marodierende Söldnertruppen die Klosteranlage bis auf das Westwerk weitgehend zerstört hatten.

### Ende des Klosters und Neubeginn

Mit der Wiederherstellung ging eine bescheidene neue Blüte einher. 1792 war die Abtei jedoch aufgehoben und in ein Fürstbistum umgewandelt worden, das wiederum 1802/1803 säkularisiert und zunächst dem Haus Nassau-Oranien zugesprochen wurde. Seit 1807 Teil des Königreichs Westphalen und ab 1815

preußische Domäne, gelangte Corvey 1820 an den Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rothenburg (1779–1834), der seinen Neffen als Erben einsetzte. 1840 zum Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey erhoben, gründete Victor zu Hohenlohe-Schillingsfürst (1818–1893) das Herzogliche Haus Ratibor und Corvey, das bis heute Eigentümer der Schlossanlage und zugehöriger Besitzungen ist.

## Vom Konventsgebäude zum Schloss

Die am ursprünglichen Grundriss orientierte Erneuerung der Klosterbauten begann in den 1660er-Jahren. 1662 wurde das Westwerk renoviert, 1665 die beschädigte Abteikirche aus der Karolingerzeit abgebrochen und ab 1667 durch einen Neubau ersetzt, der gotische Architektur und barocke Ausstattung auf bemerkenswerte Weise vereint. Zwischen 1699 und 1715 folgte die Errichtung der Konvents- und Ökonomiegebäude, danach entstanden die aufwendig gestaltete Toranlage sowie daran angrenzende Bedienstetenwohnungen, Stallungen und Remisen. 1741 schuf der Paderborner Hofbaumeister Franz Christoph Nagel (1699–1764) die auch als Teehaus genutzte Orangerie für den Abtsgarten.

Das schlossartige Aussehen der imposanten Barockbauten kommt nicht von ungefähr: Die Corveyer Fürststäbte waren Kloostervorsteher und zugleich weltliche Landesherren. Ihr Territorium beschränkte sich zwar im Wesentlichen auf das Gebiet der heutigen Stadt Höxter, gleichwohl galt es, landesfürstliche Macht zu demonstrieren. Repräsentationsentfaltung spielte dabei eine große Rolle. Ausdruck zeittypischer Herrschaftsinszenierung sind nicht nur Prunkräume wie der mit Stuckaturen, aber auch Wand- und Deckengemälden ausgeschmückte Kaisersaal, sondern ebenso die zum Park ausgerichtete Schauseite des dreigeschossigen Konventsgebäudes. Von mächtigen Ecktürmen flankiert, bietet die rund neunzig Meter breite Fassade ein eindrucksvolles Bild.



Barocker Kreuzgang



Fürstliche Bibliothek

1836 waren der mittlere Abschnitt des vorgelagerten Wassergrabens verfüllt und die Steinbrücke, die vom Portal aus in Richtung Abtsgarten führte, beseitigt worden. Anstelle der barocken Gartenanlage entstand ein englischer Landschaftspark. Auch die Innenbereiche der Konventsbauten erfuhren im 19. Jahrhundert verschiedene Änderungen. Unter anderem erhielten die Pilaster und Gurtbögen des in der Barockzeit erbauten, aber mit gotisierenden Elementen ausgestatteten Kreuzgangs ab 1850 farbige Fassungen. Schon zuvor hatte der hessische Landgraf einige Wohnräume im klassizistischen Stil einrichten lassen. Hinzu kam die Ausgestaltung der einzigartigen, heute rund 74 000 Bände umfassenden Bibliothek, in der zeitweise der Dichter und Literaturhistoriker August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798–1874) wirkte. Die große kulturhistorische Bedeutung Corveys insgesamt fand eine besondere Würdigung, als das karolingische Westwerk zusammen mit dem alten, archäologisch nachweisbaren Klosterbezirk, der „Civitas Corvey“, 2014 UNESCO-Weltkulturerbe wurde.

### Informationen

Gartenfeste und vielfältige kulturelle Veranstaltungen gehören zum festen Programm von Schloss Corvey. Daneben wartet das dortige Museum mit verschiedenen Angeboten auf. Ein Rundgang umfasst auch das berühmte karolingische Westwerk.

### Kontakt

Schloss Corvey  
37671 Höxter  
Tel. 05271 68168  
[www.corvey.de](http://www.corvey.de)

# Fürstliches Residenzschloss Detmold – Zentrum lippischer Landesherrschaft



Nicht nur im Bewusstsein der Bevölkerung, auch in baulicher Hinsicht hat Detmold den Charakter einer Residenz bewahrt, immerhin dehnt sich auf rund einem Viertel der Fläche der historischen Altstadt der Schlossbezirk aus. Über die ursprüngliche Nutzung des Areals ist wenig bekannt. Was die mittelalterlichen Anfänge betraf, vermuten Historiker dort einen Haupthof der Paderborner Bischöfe, die lange Zeit bedeutende grundherrschaftliche Rechte in der gesamten Region besaßen.

Noch vor 1265 erfolgte die Gründung der Stadt Detmold durch die Edelherren zur Lippe, die etwa zeitgleich auf dem jetzigen Schlossgelände ein Festes Haus errichten ließen. 1366 erstmals urkundlich erwähnt, wurde das burgähnliche Gebäude 1447, während der Soester Fehde (1444–1449) erheblich beschädigt. Die ab etwa 1460 unter Bernhard VII. (1428–1511) begonnene Erneuerung setzte sein Nachfolger Simon V. (1471–1536) fort. Am Ende bot die durch mächtige Wälle, Bastionen und breite Wassergräben geschützte Anlage beste Voraussetzungen für einen ständigen Wohn- und Regierungssitz. Schon seit dem Regierungsantritt von Simon V. im Jahre 1511 residierten dort die 1528 in den Grafenstand erhobenen lippischen Herrscher – bis auf Graf Simon VI. (1554–1613), der Lemgo-Brake bevorzugte.

## Im Zeichen der Renaissance und des Barock

Das heutige Residenzschloss entstand ab der Mitte des 16. Jahrhunderts. Von Graf Bernhard VIII. (1527–1563) beauftragt, plante der Tübinger Baumeister Jörg Unkair (vor 1500–1553) um 1549 die Umgestaltung der mittelalterlichen Burg. Seinen Entwürfen zum Schloss Neuhaus bei Paderborn entsprechend, konzipierte er eine nahezu rechteckige Vierflügelanlage einschließlich Treppentürmen in den Ecken des Innenhofes. Als Jörg Unkair 1553 starb, setzte Cord Tönnies aus Hameln die Arbeiten fort. Er schuf die aufwendiger gestalteten Giebel am Eingangsflügel sowie einen mit Pilastern und Wappenfries verzierten Steingang an dessen Hofseite, der zu den schönsten Zeugnissen der frühen Renaissance im Weserraum zählt. Die Wappen sollen ein Werk des flämischen Künstlers Johann Robyn sein, sie verweisen auf nahe Verwandte und wichtige Verbündete Bernhards VIII. zur Lippe.

Durch mehrfache Regierungswechsel, den Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) oder auch Geldmangel zeitweise unterbrochen, zog sich die Vollendung der Bauarbeiten bis ins 17. Jahrhundert hin. Erst ab 1673 entstanden der barocke Südwestflügel sowie der noch fehlende südliche Treppenturm. Etwa 30 Jahre später ließ Graf Friedrich Adolf (1667–1718) die beiden Langflügel im Stil des Barock modernisieren. Erker und Gesimse wurden entfernt, die Fenster verbreitert, und anstelle der Zwerggiebel entstand ein durchgehendes zweites Obergeschoss mit abgeflachtem Dach.



*Dikasterialgebäude, dahinter der Turm der Detmolder Erlöserkirche*



*Der Rote Saal*

## Der Schlossplatz

Vom lippischen Landbaumeister Christian Teudt entworfen, erfuhr der Außenbereich des Schlosses im 18. Jahrhundert grundlegende Veränderungen. Schon 1736 hatte Graf Simon August (1727–1782) die gräfliche Meierei nach Johannental verlegen lassen, die alten Wirtschaftsgebäude wurden später abgebrochen. Zwischen 1780 und 1800 entstanden stattdessen an der Nordseite des Schlossplatzes

### Informationen

Der Schlossplatz ist frei zugänglich.

Im Schloss selbst kann ein Teil der Prunkräume besichtigt werden. Das Angebot umfasst zudem Sonderprogramme, etwa für Kinder, sowie regelmäßige Kulturveranstaltungen und vieles mehr.

Die ehemalige große Schlossküche wird von der Lippischen Gesellschaft für Kunst als Ausstellungsraum genutzt.

### Kontakt

Fürstliches Residenzschloss Detmold  
Schlossplatz 1  
32756 Detmold  
Tel. 05231 70020  
[www.schloss-detmold.de](http://www.schloss-detmold.de)  
[www.kunstverein-lippe.de](http://www.kunstverein-lippe.de)

Reithaus und Marstall, während Teudt am Ostrand zwei, von einem prächtigen spätbarocken Eisengitter unterbrochene Wagenremisen errichten ließ. Insgesamt sechs Pavillons, in denen Bedienstete und Wachleute wohnten, gliederten die lang gestreckten, im frühklassizistischen Stil gestalteten Neubauten. Erhalten blieb das zum Marktplatz hin gelegene, 1665 für Verwaltungszwecke geschaffene Dikasterialgebäude. Heute sind in den Schlossplatzbauten unter anderem Veranstaltungs- und Geschäftsräume untergebracht.

Parallel zu den Baumaßnahmen wurden die Wälle vor der Hauptfassade des Schlosses abgetragen und der dortige Grabenabschnitt verfüllt. Die gärtnerische Gestaltung des Schlossplatzes begann im 19. Jahrhundert, nach 1850 bekam das Gelände seine heutige Struktur. Baumgruppen, Rasen, Blumenrabatten und Gehölze prägen seither das Areal, das in der Folgezeit mit Brunnen und verschiedenen Denkmälern ausgestattet wurde.



*Hofseitiger Steingang der Renaissancezeit*

# Die Sparrenburg – Wahrzeichen der Stadt Bielefeld

Erst aus der Ferne erschließen sich die Dimensionen der Sparrenburg. Die Anfänge der oberhalb des Bielefelder Passes errichteten Anlage reichen bis ins beginnende 13. Jahrhundert zurück. Bauherren waren die seit spätestens 1141 auf der Burg Ravensberg bei Borgholzhausen ansässigen Grafen, die vor 1214 auch die Stadt Bielefeld gegründet hatten. Möglich, aber bislang nicht nachweisbar, ist die Existenz einer älteren Befestigung auf dem strategisch bedeutsamen Sparrenberg. Schließlich ließ sich von dort aus der wichtige Heer- und Handelsweg zur Weser überwachen und eine schon im 9. Jahrhundert bestehende Siedlung in *Bylanuelde* sichern.

1256 erstmals urkundlich erwähnt, sind von der mittelalterlichen Burganlage obertägig nur wenige Reste vorhanden, darunter ein Mauerabschnitt, der dem ehemaligen herrschaftlichen Wohngebäude zugerechnet wird, sowie die Ruine

des frühestens im 14. Jahrhundert eventuell über älteren Fundamenten errichteten Torhauses. Das ursprünglich zweigeschossige Gebäude beherbergte einst auch die Burgkapelle, die zwischen 1610 und 1670 nacheinander für lutherische, katholische und evangelisch-reformierte Gottesdienste genutzt wurde.

In weitgehend originalem Zustand blieben das Sockel- und das darüber liegende Eingangsgeschoss des Bergfrieds erhalten, der wie sein Pendant auf der Burg Ravensberg einen tropfenförmigen Grundriss hat. Die bis zu 4,10 Meter dicken Wände umschließen im unteren Geschoss den einzigen, noch aus mittelalterlicher Zeit stammenden Raum der gesamten Anlage. Früher als Kerker genutzt, befindet sich dort heute der Weinkeller der Burggastronomie. Der schmale, runde Aussichtsturm wurde 1842 ergänzt. Er versinnbildlicht die für das 19. Jahrhundert typische Burgenromantik.



## Vom Herrschaftsmittelpunkt zum Verwaltungssitz

Ab etwa Mitte des 13. Jahrhunderts war die Sparrenburg der bevorzugte Aufenthaltsort der Ravensberger Grafen. Nach Aussterben der Familie im Mannesstamm gelangte ihr Territorium 1346 an das Haus Jülich-Berg, dessen Angehörige zeitweise ebenfalls auf der Burg residierten. 1511 fiel Ravensberg durch Heirat den Herzögen von Kleve-Mark zu, 1614 wurde die Grafschaft dem Kurfürstentum Brandenburg, später Preußen, zugesprochen. Ihre Residenzfunktion hatte die Sparrenburg zu der Zeit schon lange verloren. Allerdings diente sie weiterhin als Verwaltungssitz, während es die Landesherren bei gelegentlichen Besuchen beließen.

## Ausbau zur Festung

Nicht nur die Besitzer wechselten, auch das Aussehen des Burgkomplexes wandelte sich. Vor dem Hintergrund der Soester Fehde (1444–1449) erhielt die durch eine Ringmauer gesicherte Anlage um 1450 einen zusätzlichen Geschützturm, das spätere Windmühlenrondell. Im Bereich der nordwestlichen Geländecke errichtet, verwies das nur über eine zweigeschossige Brücke zugängliche Bauwerk bereits auf eine geänderte Art der Kriegsführung, die mit Kanoneneinsatz einherging und neue Formen von Angriff und Abwehr erforderte.

1535 veranlasste Herzog Johann III. von Jülich-Kleve-Berg (1490–1539) den Ausbau zur Festung. Durch bis zu 20 Meter hohe Kurtinen miteinander verbunden, entstanden an der Süd-, Ost- und Nordecke kasemattierte Rondelle. In die Ummauerung einbezogen war der Geschützturm, den später eine vom italienischen



*Blick auf die Gesamtanlage von Westen*

Festungsbaumeister Alessandro Pasqualini (1493–1559) entworfene Bastion, der ab 1556 errichtete Scherpentiner, verstärkte. Die überwölbten Gänge und Kammern, die zwischen neuer Umwallung und alter Burg angelegt wurden, erhielten 1578 Deckschichten aus Erde, was sie wie unterirdische Gelasse wirken lässt.

## Ende der militärischen Nutzung

Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) von verschiedenen Truppen besetzt, verlor die zwischenzeitlich erweiterte Festung etwa ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ihre militärische Bedeutung. 1743 waren alle baufälligen Gebäude abgebrochen, die übrigen renoviert worden. Schon ab 1738 entsprechend umgebaut, diente das Brau- und Backhaus bis 1877 als Gefängnis, heute befindet sich dort das Burg-Restaurant. Die Festungsanlagen hatte die preußische Regierung bereits 1765 zum Ausbrechen der Steine freigegeben.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die 1879 in städtischen Besitz übergegangene Sparrenburg zum beliebten Ausflugsziel. 1905/1906 wurden erstmals planmäßige Instandsetzungen durchgeführt. 1944 richteten Bombentreffer großflächige Zerstörungen an. Eine umfassende Wiederherstellung einschließlich der abgetragenen Verblendmauern der Festungsbauten erfolgte zwischen 1952 und 1996. Die Dauer der Arbeiten führt einmal mehr das gewaltige Ausmaß der Gesamtanlage vor Augen.

### Informationen

Die oberirdischen Burgbereiche sind frei zugänglich.  
Über Führungen, Programme und Veranstaltungen wie das bekannte Sparrenburgfest informiert das Besucherzentrum.

### Kontakt

Besucherinformationszentrum auf der Sparrenburg  
Am Sparrenberg 40  
33602 Bielefeld  
Tel. 0521 516789  
[www.bielefeld.jetzt/sparrenburg](http://www.bielefeld.jetzt/sparrenburg)

# Schloss Tatenhausen – Wasserschloss in der Niederung des Laibachs

Nahe Bokel, einem Ortsteil der Stadt Halle im heutigen Kreis Gütersloh gelegen, wird Schloss Tatenhausen gegen Ende des 19. Jahrhunderts als „wohl das schönste und altertümlichste Schloß in dem ganzen Ravensberger Lande“ beschrieben. Bei seiner Schilderung hatte der Autor vermutlich das Bild vor Augen, das sich über die breite Gräfte hinweg auf das Gebäudeensemble bietet.

Schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts soll innerhalb der vom Laibach durchflossenen Niederung eine Burg gestanden haben. 1467 wird ein Hinrick Hoberch in Zusammenhang mit Tatenhausen als Erblasser genannt. 1491 gehörte der Besitz Berndt von Hoberg. 1524 hat Elseke, Tochter seines 1516 erwähnten Sohnes Jobst und gleichzeitig Anerbin, Heinrich Korff genannt Schmising geheiratet, der aus dem nicht allzu weit entfernten Haus Harkotten bei Füchtdorf im damaligen Fürstbistum Münster stammte. Die Verbindung begründete die Linie Korff-Schmising zu Tatenhausen. Der hinzugefügte Ortsname verweist auf den Sitz des neuen Zweiges der Familie, deren Nachfahren bis heute dort leben.

## Bau eines Renaissanceschlusses

Da sich die mittelalterliche Burg offenbar in einem beklagenswerten Zustand befand, lag die Errichtung eines Neubaus nahe, der unter Einbeziehung alter Fundamente ab 1540 verwirklicht wurde. Geplant war eine dreiflügelige Anlage, zur Ausführung kamen indes zunächst nur der östliche Trakt und das langgestreckte Haupthaus, dessen Südgiebel ein mit Kugeln verzierter Halbkreisaufsatz abschließt. Entsprechende Formen, aber ebenso der hofseitige Treppenturm im Winkel der beiden aneinanderstoßenden Gebäudeflügel sind typische Merkmale der Frührenaissance, wie sie die von Jörg Unkair (vor 1500–1553) konzipierten Schlösser etwa in Neuhaus und Detmold aufweisen. Ob der bekannte Tübinger Baumeister auch die Entwürfe für Schloss Tatenhausen geliefert hat, ist ungewiss. Angesichts der stilistischen Ähnlichkeiten könnten seine Werke jedoch zumindest als Vorbild gedient haben.







*Blick auf den Turm von 1671*



*Das Torhaus, fertiggestellt 1740*

### Informationen

Das Außengelände und die Schlosskapelle können im Rahmen von Führungen besichtigt werden.

### Kontakt

Schloss Tatenhausen  
Forstverwaltung  
Schloßweg 2  
33790 Halle Westfalen  
Tel. 05201 2338  
[www.tatenhausen.de](http://www.tatenhausen.de)

## Umbauten und Erweiterungen

Mit der Zeit fanden am Schloss Tatenhausen mehrfach bauliche Veränderungen statt. Um 1671 entstanden der zweite, relativ schmale Ostflügel sowie der nach Süden hin anschließende quadratische Turm. Im frühen 18. Jahrhundert kam die Innenhof-Terrasse hinzu. Ab etwa 1730 wurde der Haupttrakt in einfachen Barockformen umgestaltet, rund zehn Jahre später der Westflügel ergänzt. Das dreigeschossige Torhaus war, laut Inschrift über der Durchfahrt, 1740 fertiggestellt worden. Die Fassade des fünfachsigen Gebäudes wird von einem leicht vorspringenden Mittelrisalit betont. Zusätzliche Akzente setzen die schlichte, mit einer Uhr ausgestattete Gaube und ein Dachreiter.

Das Torhaus gehört zur Vorburg, wo an der West- und Ostseite die frühere Remise sowie ehemalige Stallungen das Bild bestimmen. Vom Laibach gespeiste Gräften umgeben die gesamte Anlage. Wegen der morastigen Bodenverhältnisse ruht das Schloss selbst auf einem Pfahlrostfundament.

## Garten und Orangerie

Während westlich der Schlosszufahrt die Wohn- und Verwaltungsgebäude sowie Ställe und Scheunen des heute verpachteten Wirtschaftshofes liegen, erstrecken sich östlich der Schlossanlage Reste eines Landschaftsparks, an den in nördliche Richtung einst ein geometrischer Nutzgarten grenzte. Südlich der Orangerie lassen durch Wege unterteilte Rasenflächen barocke Beetstrukturen erahnen.

Über das genaue Aussehen der früheren Gartenanlagen ist bisher kaum etwas bekannt. Erhalten blieb allerdings das vom berühmten westfälischen Barockbaumeister Johann Conrad Schlaun (1696–1773) entworfene Orangeriegebäude, das weitaus mehr war als ein Ort zur Aufbewahrung kälteempfindlicher Pflanzen. Um 1751 vollendet, bot der zweigeschossige, von einem Mansarddach bekrönte Ovalbau mit seinen beiden niedrigen Seitenflügeln einen reizvollen Rahmen für gesellige Zusammentreffen.

## Trinkkuren und Schlambäder

Die mittlerweile zur Wohnung ausgebaut Orangerie wird auch Blickfang für die Gäste gewesen sein, die Tatenhausen aufsuchten, um mit Trinkkuren und Schlambädern unter anderem Gelenkrheuma und Nervenleiden zu lindern. Im späten 18. Jahrhundert erschlossene Mineral- und Schlammquellen waren die Grundlage eines überaus erfolgreichen Kur- und Badebetriebes, der rund hundert Jahre währte, letztlich aber gegenüber konkurrierenden Bädern der näheren und weiteren Umgebung keine Zukunft hatte. Zeitweise beherbergte jedoch selbst das Torhaus am Schloss einige Logierzimmer. Zudem entstanden ein heute für Wohnzwecke genutztes Badehaus sowie die nach wie vor existierende Gaststätte, die nicht nur nach der Erkundung des nahen Tatenhauser Waldes zum Besuch einlädt.



Prachtvolle Schlösser, oftmals eingebettet in weitläufige Gärten und Parks, aber auch imposante Burgen sowie malerische Ruinen früherer Herrschafts- und Adelsitze sind Zeugen der abwechslungsreichen Geschichte von Ostwestfalen-Lippe. Häufig für Besucher zugänglich, prägen etliche der Anlagen das Bild der Dörfer und historischen Stadtkerne, einige bereichern außerhalb der Ortschaften die Szenerie. Nicht selten laden dort attraktive Wander- und Radwege zur

Erkundung ein. Doch ganz gleich, ob inmitten einer Stadt, am Dorfrand oder versteckt im Wald: Wer sich auf Entdeckungstour begibt, lernt zugleich die vielgestaltige Kulturlandschaft der Region zwischen Weser und Teutoburger Wald, Lippe und Ems kennen, die insgesamt eine Menge zu bieten hat.

Annette Fischer ist ausgebildete Fotografin, Diplom-Designerin und Diplom-Soziologin. Als Autorin und freischaffende Fotodesignerin im Kreis Lippe tätig, widmet sie sich Veröffentlichungen und Ausstellungen zu den Themen Mensch und Arbeit, Landschaft und Natur, Architektur, kulturelles Leben, Orts- und Regionalgeschichte.